

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 18 (1935)
Heft: 2

Artikel: Die Zukunft der Freiheit : II
Autor: Smuts, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Zukunft der Freiheit.

Von General J. Smuts.

II.

Die neue Diktatur ist nichts anderes als die alte Tyrannei in grösserer Schrift. Ich fürchte die neue Tyrannei mehr, als ich die Gefahr eines neuen Weltkrieges fürchte. Tyrannei ist ansteckend. Wie Burke sagte: sie ist ein Kraut, das auf allen Böden gedeiht und dessen Wesen es ist, weiter zu wuchern. Selbst diese Insel, Heimat der konstitutionellen Freiheit: ich weiss nicht, ob sie ganz immun ist. Die Demokratie scheint unbeliebt und unmodern zu werden, und wenn ihre Methoden sich nicht anpassen lassen, kann ihre Unpopularität auf die Sache der Freiheit zurückschlagen.

Ich möchte mit aller Klarheit feststellen, dass ich nicht gegen neue Experimente in der Regierung der Menschen bin. Die ausserordentlichen Schwierigkeiten und Komplikationen der modernen Regierung verlangen geänderte Methoden und neue Versuche. Was mich hier beschäftigt, ist die ernste Bedrohung von Freiheit und Selbstregierung, welche den neuen Experimenten innewohnt, die man auf dem Kontinent zurzeit ausprobiert. Sie alle gründen sich auf einer Verneinung der Freiheit — nicht als zeitweiliges Aushilfsmittel, sondern als Prinzip. Alle Versicherungen, man wolle bei späterer Gelegenheit der Freiheit wieder Spielraum geben, sind eitel. Denn alle diese Experimente fassen auf der Regierung der Freiheit aus Grundsatz, und die Absorption des Individuums durch den Staat oder die Gruppe ist gerade ihr Ziel.

Ich halte daran fest, dass eine solche Basis für eine Regierung von Menschen ein Anachronismus ist und in unserer westlichen Kultur eine Unmöglichkeit darstellt. Die Leugnung der freien Menschenrechte musste früher oder später zu einem Zusammenbruch führen. Die Maschinerie des demokratischen Staates mag reformbedürftig sein — und ist reformbedürftig — und die Methoden, die jetzt angewandt werden, damit die Völker in Freiheit ihren Einfluss auf die Regierung zur Geltung bringen können, mögen geändert werden müssen. Insbesondere ist unsere Gesetzgebungsmaschine in Unordnung. Aber die Annahme, dass man in der modernen Welt bei der Regierung von Menschen *ohne Freiheit* auskommen könne, dass man regieren könne *ohne Zustimmung* dessen, der regiert wird, ist ein Schlag gegen das Wesen jedes anständigen Menschen und eine Negierung der historischen Fakten.

Eine Diktatur ist nur erträglich als ein zeitweiser Nothelf und kann niemals einen dauernden Ersatz für freie

Selbst-Regierung bieten. Freiheit ist die unausrottbarste Sehnsucht der menschlichen Natur. Ohne sie sind weder Friede und Zufriedenheit, noch Glück, ohne sie ist nicht einmal Mannhaftigkeit möglich. Der Ausspruch von Perikles in seiner grossen Grabrede gilt für alle Zeiten: «Glück ist Freiheit, und Freiheit ist Mut». Das ist die Fundamental-Gleichung jeder Politik und jeder menschlichen Regierung. Jedes System, das sie verachtet, ist auf Sand gebaut.

Die Leugnung dessen, was in unserem geistigen Wesen zutiefst wurzelt, muss zu einer materialistischen, mechanisierten Kultur führen, in der ökonomische Güter den Platz geistiger Werte einnehmen und bei der die Menschheit bestenfalls ein gestörtes, krummes Wachstum vollbringen kann, zu einer Art «Ersatz»-Menschentum hin (Smuts verwendet das Wort «Ersatz» in deutscher Sprache), sehr unterschieden von dem Menschentum, das Jahrhunderte lang unser Ideal war.

In diesen Tagen des weitverbreiteten Rückschritts, der Lauheit oder des niedrigsten Treubruches gegenüber unsern fundamentalen menschlichen Idealen liegt auf den Ländern, die in dem historischen Kampf um die menschliche Freiheit immer in der ersten Reihe gestanden haben, eine schwere Verpflichtung. Sie können sich dem Ruf der Zeit nicht verschliessen. Sie dürfen die Sache nicht im Stich lassen, die unsere Väter, wenn höchste Treue und grösste Opfer gefordert wurden, zu Recht mit der Religion in eine Reihe stellten. Denn es steht mehr auf dem Spiel als politische Prinzipien und Verfassungen. Die Vision der Freiheit, der Befreiung von den Ketten, die den menschlichen Geist ursprünglich fesselten, ist vielleicht das grösste Licht, das bisher an unserem menschlichen Horizont aufdämmerte. Sie ist der eigentliche Ansporn zum Fortschritt; sie ist der Köder, der unsere Rasse bei ihrem endlosen Streben in die Zukunft lockt. Nach Plato vollzieht sich die Bewegung der Welt von der brutalen Gewalt zur Freiheit hin, vom Schicksal oder der Notwendigkeit zur Vernunft hin, vom Zwang zur Ueberredung hin. Der Fortschritt der Menschen in den Jahrhunderten bestand darin, dass ein Regime der Beherrschung einem Regime des Verstehens, der Zustimmung, der freiwilligen Zusammenarbeit gewichen ist. Diese grosse Befreiungsaktion ist der Ruhm unserer Vergangenheit. Sie ist unvermeidlich auch unser Programm für die Zukunft.

Immer stärker sollte der Wille zur Freiheit unsere eigentliche Triebkraft werden. In den Ungewissheiten und lähmenden Verwirrungen der gegenwärtigen Zeit sollte die Freiheit nicht nur unser abstraktes politisches Ideal, sondern eine schöpferische Kraft sein, die unsere jungen Männer und Frauen zu edlen Handlungen anfeuert.

elendung entgegengehen; sie sind sogar bereit, in einen neuen Krieg zu ziehen, um die Profitrate zu verteidigen, an der sie zu partizipieren hoffen. Nationalsozialismus ist in Wahrheit Nationalkapitalismus. Aus dem allgemeinen Zusammenbruch innerhalb der Weltwirtschaftskrise suchen sich einzelne Völker auf Kosten anderer Völker zu retten. Das ist der Sinn des Fascismus, der somit notwendig eine zum Krieg treibende Kraft darstellt. Die blutige Rüstungsinternationale bereitet ein neues Völkermorden vor. Es bleibt uns nur eine kurze Atempause, um unsere Kräfte zu sammeln. Der internationale Kapitalismus kann nur durch eine internationale Einigung aller Werktätigen überwunden werden.

Hartwig.

Julius EPSTEIN: «Die gelbe Pranke». Japan an der Schwelle der Weltwirtschaft. (92 Seiten.) Michael Kacha Verlag, Prag-Leipzig.

Vor dem Weltkrieg war schon von einer gelben Gefahr die Rede. Insbesondere seit dem russisch-japanischen Krieg (1905) machte sich der geopolitische Druck Japans auf China im Sinne einer asiatischen Monroe-Doktrin bemerkbar. Im Weltkrieg, der sich für Japan handelspolitisch ausserordentlich günstig auswirkte, ging das Inselreich im Osten dazu über, seine Ziele im sogenannten Tanaka-Memorandum (1915) offen zu deklarieren. Nach dem Weltkrieg flaute die günstige Konjunktur für Japan ab, und so war es genötigt, seine Expansionspolitik noch intensiver als bisher zu betreiben: Einerseits durch systematische Zerstückelung Chinas, wo-

bei sich der Völkerbund vergebens für China einsetzte, andererseits durch Exportsteigerung mittels eines unerhörten Dumpings, dessen Auswirkungen — sogar unmittelbar — bis nach Europa reichen. Die gelbe Pranke holt zum entscheidenden Schlage aus; das Raubtier faucht und wartet den günstigen Zeitpunkt ab, bis die politische Spannung zwischen den anderen imperialistischen Räubern hindernde Kräfte bindet.

Durch die vorliegende kleine, aber inhaltsreiche Schrift wird uns die unmittelbare Gefahr lebendig vor Augen geführt; ihr Hauptwert besteht darin, dass sie sich frei von jeder sentimentalischen Regung hält. Es werden keine moralisierenden Anklagen erhoben, wie dies bei Nupazifisten üblich ist. Der Autor begnügt sich damit, die ökonomischen Motive des japanischen Imperialismus in allgemein verständlicher Weise — unter Anführung ganz konkreter Bahnen — darzustellen. Der Kampf um die Vorherrschaft im Pazifik ist bereits im Gange. Noch schwelt die Flamme; der geringste Luftzug kann sie zum Weltbrand entfachen.

Hartwig.

Ein Buch?

Die Literaturstelle der F. V. S. Gutenbergstrasse 13, Bern, besorgt es Ihnen.

Innere Freiheit und Ausgeglichenheit der Seele; soziale Freiheit und Gleichheit vor dem Recht als Grundlagen des Staates; internationale Freiheit unter der Herrschaft von Frieden und Recht: das sollten die schöpferischen Ideale der neuen Zeit sein, nicht die unfruchtbaren Unterdrückungen der Vergangenheit, nicht die noch unfruchtbareren Tyrannereien, die dem menschlichen Geist neue Fesseln schmieden. Schöpferische Freiheit ist die Losung der neuen Ordnung, zu deren Verwirklichung wir all unsere Kräfte spannen sollten.

Ich zweifle nicht daran, dass die jetzige, beunruhigende Phase vorübergehen und dass ihr eine Wiedergeburt des europäischen Geistes folgen wird. Welch herrliche Gelegenheit für unsere heutige Jugend, in einer Zeit zu leben, in der die Lage wieder beweglich und die Welt in einem Zustand der Umschöpfung ist. Sollen wir denen freie Hand lassen, die unsere fundamentalen menschlichen Ideale und unser stolzestes Erbe aus der Vergangenheit bedrohen? Oder werden wir an der Schlacht teilnehmen, die seit dem Grauen der Geschichte im Gang ist — der Schlacht, deren Ziel es ist, unsere Ketten zu brechen und den Kreis unserer freien Wahl und freien Handlung zu erweitern?

Denken wir an den grossen Aufruf von Perikles, der durch die Jahrhunderte hinübertrönt. Suchen wir unser Glück in der Freiheit. Leisten wir tapfer unser Teil, um den Anbruch der grossen Tage der Freiheit zu beschleunigen.

Probleme der Abstammung, Ernährung und Arbeit.

Von Dr. med. F. Limacher, Bern.

(Schluss.)

Aber noch an einer anderen Spezies aus den Proletariatsmassen dürfen wir nicht vorübergehen, die ganz besonders nach dem Weltkrieg gross und zahlreich geworden ist. Es sind dies die Vertreter des sog. «geistigen Proletariates». Je mehr Elend und Schablonenwahnsinn in einem Staat vorhanden sind, desto mehr Individuen werden der geistigen Arbeit zugetrieben und desto naturwidriger und gemeinschädlicher wird in denselben die Politik. Dieser Lebenserwerb mit der Feder erlaubt oft kaum das notdürftigste Dasein und überschwemmt den Büchermarkt mit einem Wulst von Produkten sehr zweifelhafter Güte. Es ist gewissenlos von einer Regierung, das Elend dieser Klasse mittelbar oder unmittelbar zu vermehren und z. B. die Staatsbeamten, Professoren und Lehrer schlecht zu besolden und ähnliches mehr. Dadurch wird die Geistesarbeit notgedrungen für schmutzige Schieberinteressen käuflich. Es ist dies die niederträchtigste Methode, der Staatskasse Geld zu ersparen, es geht dabei um das Wohlergehen, um das Lebensglück und um die Gesundheit ganzer Bevölkerungsschichten. Staatsmänner, welche auf diesem Boden stehen, sind in nationalökonomischer Beziehung — beileibe nicht in juristischer Beziehung — Verbrecher oder Idioten.

Nachdem nun alle bestehenden Arbeitsverhältnisse durchbesprochen worden sind, bleibt noch übrig, über die Lösungen zu sprechen, welche uns die Zukunft bringen dürfte. Das System Taylor ist abzulehnen, das in der reinen Mechanisierung und raffinierten Ausbeutung des Einzelindividuums zum Nutzen privilegierter Müssiggänger das Heil der künftigen Welt erblickt und nicht spürt, dass dadurch die Menschheit zugrunde gehen muss.

Wir sind in eine Weltepoche eingetreten, welche in einer gewaltigen Umwandlung ausklingen wird, die bei uns nicht sprunghaft und revolutionär, sondern unauffällig evolutionär ist und daher um so sicherer kommt. Alle Unruhen der letzten Zeit sind nichts anderes, als Oberflächenbewegungen, welche aber in der Tiefe fest wurzeln; wobei die Wirkung mit der Ur-

sache verwechselt wird. Der Egoismus, welcher sich nach dem Weltkrieg in höchstem Grade eingestellt hat, beschränkt sich nicht nur auf eine einzelne Klasse, sondern ist eine allgemeine menschliche Eigenschaft geworden. Das ist auch die Ursache und die Wurzel des Uebels, Habgier, Neid und Eifersucht sind ihre Auswüchse.

Die beste Bekämpfung dieser Zustände ist ein Milderwerden des Existenzkampfes, bestehend in einer Rückkehr zur Einfachheit aus der Ueberspanntheit der Zivilisation unseres modernen Staates. Die Industrie muss sich auf die Produktion von wirklichen Bedarfsgegenständen einstellen und die Fabrikation von nutzlosen Artikeln mehr und mehr aufgeben. Die Anfänge dazu sind glücklicherweise vorhanden, es gilt aber, diese nicht verkümmern zu lassen, sondern energisch auszubauen. «Es gibt zweierlei Arten von Narren auf der Welt», die eine ist der Millionär, der mit seinem Gelde Macht erringen will. Die andere ist der mittellose Reformator, der die Welt dadurch kurieren will, dass er das Geld einer Klasse wegnimmt, um es einer anderen Klasse zu geben», sagt ein bekannter Nationalökonom. Die Lösung ist auf einem ganz anderen Boden zu suchen. Da die Erde genug produzieren kann, um jeder Person einen anständigen Lebensunterhalt zu verschaffen, so hat man nur nötig, die Produktion, die Arbeitskräfte, die Verteilung und die Arbeitslöhne so zu organisieren, dass alle Beteiligten ihren bestimmten und gerechten Anteil erhalten. Trotz aller Schwächen der menschlichen Natur ist in uns die Kraft vorhanden, unser Wirtschaftssystem so einzurichten, dass der Egoismus, wenn auch nicht ganz vernichtet, so doch nicht mehr imstande ist, soziale Ungerechtigkeiten in merklich fühlbarer Weise entstehen zu lassen.

Die Grundlage dafür ist aber, dass man einsehen lernt, dass nicht der Gewinn das einzige und höchste Ziel der Industrie ist, sondern, dass die Dienstleistung für die Allgemeinheit weit wichtiger ist. Man muss eben seine beste Kraft für die Arbeit ausgeben. Die Armut lässt sich weder durch die missliche Wohltätigkeit, noch durch sog. Ersatzpräparate aus der Welt schaffen, einzig und allein ist dazu nur werktätige Arbeit nötig. Die Produktion hat zur Grundlage das Prinzip des Dienens, nicht das des Gewinnes, daher sind auch alle künstlichen Normen, welche wir Gesetze nennen und die das Finanzwesen und die Industrie regeln sollen, rein nur für die Katze. Die Fundamente jedes Wirtschaftssystems sind die Produkte der Erde, woran unbedingt festgehalten werden muss. Die richtige Ausnützung und Verwendung derselben ist das Wesen jeder Nationalökonomie. Unser heutiges System im Geldwesen ist mit einer eingleisigen Eisenbahn zu vergleichen, sagt derselbe Mann, «es bewährt sich vorzüglich für die Reichen, für die zinseneinheimsenden, kreditbeherrschenden Bankiers. Das Volk ist aber auf dem besten Weg, zu erkennen, dass dasselbe für harte Zeiten ein ganz schlechtes System ist, da es dann die eingleisige Linie blockiert und damit jeglichen Verkehr absperrt.»

Nur ein einziges Interesse verdient einen vollständigen Schutz, es ist dies das Interesse des ganzen Volkes, es ist die in ihm festgelegte Arbeitskraft. Ueberall gibt es etwas zu tun, und würde der moderne Staat dies richtig erfassen, so wäre die Frage der Arbeitslosigkeit für alle Zeiten gelöst. Jeder Fortschritt aber muss im Kleinen beim einzelnen Individuum seinen Anfang nehmen. Die grosse Masse kann nicht besser sein als die Summe der einzelnen Personen. Von der Lehrzeit zur Meisterschaft, vom Dilettantismus zur wahren Arbeit, vom Augendienst zur Selbstständigkeit, das ist die einzig richtige Entwicklung. Die moderne Zeit verlangt ernste Arbeit, und je höher man steigt, um so grösser wird die Verantwortung. Wer arbeitet, dem gebührt ein behagliches Heim in angenehmer Umgebung mit genügender Mussezeit. Die Arbeit selber soll so organisiert sein, dass Fleisch und Blut nicht gezwungen sind, Lasten zu tragen, welche von Rechtes wegen von Stahl und Eisen getragen werden können. Was noch an der Arbeit beseitigt werden muss, ist die geistestötende Einför-